

Karl Barth über „Die christliche Verkündigung im heutigen Europa“ 64

Am 21. Juni sprach Professor D. Karl Barth auf Einladung der „Evangelischen Studentengemeinde Düsseldorf“ (Medizinische Akademie und Kunstakademie) in den Städt.

Krankenanstalten über das Thema „Die christliche Verkündigung im heutigen Europa“.

Professor Barth führte etwa folgendes aus: Die Revolution des Nihilismus im Herzen Europas, in einem Lande, das einen Meister Eckehard, einen Luther, Goethe und Kant hervorbrachte, ist nicht durch europäische Kräfte niedergedrungen worden. Wo Widerstand geleistet wurde, kam er zu spät und war er nicht stark genug, das Unheil aufzuhalten. Vieles deutet darauf hin, daß der Irrtum, der in Deutschland seinen Ausgang nahm, zugleich ein europäischer Irrtum gewesen ist. Europa hat damit sein gutes Gewissen und seine Glaubwürdigkeit in der ganzen Welt verloren. Europa ist durch zwei Weltkriege entmündigt worden. Wer wird über Europa verfügen? Soll Amerika über uns herrschen? Auch in der Wissenschaft und Kunst, Wirtschaft und Religion? Oder ist das künftige Schicksal Europas mit dem Namen Rußland verknüpft? Rußland als radikale Lösung der sozialen Frage, als vordringendes Slawentum, als aufbrechendes Asien?

Was bedeutet in dieser Lage die Kirche? — Auch die Kirche hat den Zusammenbruch nicht aufhalten können. Sie war zwar ein Element des Widerstandes oder doch der Beharrung; aber das entscheidende Wort ging von ihr nicht aus. Und selbst trotz der furchtbarsten Bedrängnis ist es zu einer christlichen Buße und Umkehr nicht gekommen.

Aber daß die christliche Verkündigung nicht mehr getragen wird von der aufsteigenden Macht Europas, ist nicht nur Not, sondern auch Verheißung. Der europäische Mensch braucht in der Tiefe seiner Ratlosigkeit und Schuld ein Wort aus der Höhe. Die christliche Verkündigung muß und kann wieder ein freies, ein unabhängiges Wort werden; denn christliche Verkündigung hat nur einen Ursprung: Gottes gnädige Hinwendung zum Menschen, nur einen Inhalt: Jesus Christus, und nur ein Ziel: das Reich Gottes. Wer an Christus glaubt, weiß, daß Gott so oder so Recht behält und ist frei von allen unnützen Fragen und Befürchtungen. Er weiß um die rechten Fragen und weicht ihnen nicht aus: Um die Frage des Ursprungs und des Inhalts aller wahren Erkenntnis, um die Frage des Glaubens, d. h. der christlichen Gewißheit, um die Frage des Gehorsams, um die Frage der Aufrichtigkeit, um die Frage der Liebe, die sich allen Menschen zuwendet, um die Frage der Treue gegen Gott und Menschen, um die Frage der Hoffnung, die mehr in der Gewißheit des kommenden Gottesreiches als in der bedrückenden Not der Gegenwart lebt. Wir Christen müssen auf alle diese Fragen Antwort geben, weil Gott uns auf diese Fragen geantwortet hat.

Scherffig.

15. Juli 1946
Nachrichten über die Kirche in der Gegenwart